

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafte:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten  
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-  
stellungen auf den Allgemeinen  
Anzeiger nehmen außer unserer  
Expedition in Bretinig die Herren  
A. F. Schöne Nr. 61 hier und  
Dehne in Frankenthal  
entgegen. — Bei größeren  
Aufträgen und Wiederholungen  
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-  
scheint wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis incl. des all-  
wöchentlich beigegebenen „All-  
gemeinen Unterhaltungsblattes“  
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.  
bei freier Zustellung durch Boten  
ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch  
die Post 1 Mk. expl. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzuliefern.  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 59.

Mittwoch, den 25. Juli 1894.

4. Jahrgang.

## Verliches und Sächsisches.

Bretinig, den 25. Juli 1894.

Schon die Spinnen! Dieses Ver-  
langen werden unsere Hausfrauen ganz ent-  
rückt zurückweisen, trotzdem es feststeht, daß  
es keine besseren Mottenvertilger giebt, als  
die Spinnen. Daß letztere ferner Fliegen  
und andere lästige Stubengenossen vertilgen,  
dürfte bekannt sein. In den Gärten und  
Wäldern sollen die Spinnen noch weit mehr  
Ungeziefer vertilgen als die Vögel. Die  
Spinnen verrichten die wichtigste Arbeit für  
die Erhaltung der Wälder, und zwar da-  
durch, daß sie die größten Feinde der Blät-  
terläuse und anderer den Bäumen schädlicher  
Insekten sind.

Der Eröffnungstag des 8. deutschen  
Turnfestes brachte schönes Wetter mit teil-  
weise leicht bewölktem Himmel. Der Tag  
war in erster Reihe dem Empfang der an-  
kommenden Turner gewidmet. Abends zwi-  
schen 7 und 8 Uhr wurden in der großen  
Festhalle zunächst die Ehrenpräsidenten General  
der Artillerie v. Lewinski, kommandierender  
General des VI. Armee-Korps, und Oberprä-  
sident von Schlesien, wirklich Geh. Rat Dr.  
v. Seydewitz, empfangen. Der Oberbürger-  
meister von Breslau, Bender, hielt eine Begrü-  
ßungsansprache und erklärte das 8. deutsche  
Turnfest für eröffnet. Hierauf brachte Gene-  
ral v. Lewinski ein Hoch auf den deutschen  
Kaiser Wilhelm II. und Oberpräsident v. Sei-  
dewitz auf den Kaiser Franz Josef von Oester-  
reich aus. Nachdem übergab der stellver-  
tretende Vorsitzende des Ausschusses der deut-  
schen Turnerschaft, Professor Böthle aus  
Thorn, mit einer Ansprache das Bundes-  
banner der Breslauer Turnerschaft, in deren  
Namen der zweite Vorsitzende des geschäfts-  
führenden Ausschusses, Universitätsprofessor  
Dr. med. C. Patsch, dankte. Hieran schloß  
sich die Ueberreichung der kunstvoll gestickten,  
mit dem Wappenschild Breslaus geschmückten  
Fahnenbänder, welche die Frauen und die  
Jungfrauen Breslaus für das Bundesbanner  
gestickt haben, nach welcher Ceremonie das  
von Carl Biberfeld gedichtete Festspiel  
„Pallas und Athene“, das in einer Reihe  
lebender Bilder die wechselseitigen Beziehungen  
der deutschen Turnerei und der hellenischen  
Gymnastik behandelte, erfolgreich zur Auf-  
führung gelangte.

Bei dem zur Erlangung der Unions-  
Meisterschaft vom Königreich Sachsen für  
1894/95 auf der 150 Kilometer langen Strecke  
Weihen-Bornsdorf bei Leipzig und zurück ver-  
anstalteten Radwettfahren — Beginn den 21.  
Juli, nachts 12 Uhr — siegte Thomas-  
Baugen mit einer Fahrzeit von 5 St. 38  
Min., der nunmehr den Titel „Unions-Meister-  
fahrer für das Königreich Sachsen“ erhält.  
Außerdem errang sich derselbe die goldene  
Meisterschafts-Medaille sowie ein Ehren-  
diplom und Kartrecht auf den Wanderpreis (Sächsisch  
auf 300 Mk.), die nächsten Sieger waren W.  
Lang-Leipzig mit 5 St. 52 Min., P. Schiral-  
Dresden mit 5 St. 55 Min., R. Tietze-Groß-  
hartau mit 5 St. 56 Min., A. Wiede-Dres-  
den mit 6 St. 4 Min., R. Synalitz-Baugen  
mit 6 St. 10 Min., D. Kade-Baugen mit 6  
St. 12 Min. Fahrzeit. Es erhielten dieselben  
sämtlich Ehrenmedaillen sowie kleine Wert-  
preis. Nachdem kamen noch 10 Fahrer  
innerhalb 9 St. durch das Ziel. Nennungen  
waren überhaupt 31 erfolgt, während am  
Start 27 erschienen.

Zur Warnung für alle Zeitungsleser  
sei folgendes bedauerliche Ereignis mitgeteilt.  
In Dresden stieß sich dieser Tage eine Frau  
beim Umwenden eines Zeitungsbogens mit  
einer dreifachen Ecke der Seite in das rechte  
Auge. Sie zog sich dadurch eine sehr be-  
denkliche, etwa 1 Centimeter lange und ziem-  
lich tiefe Schnittwunde der Hornhaut quer  
über die Pupille zu. Trotz kalter Umschläge  
war am nächsten Tage das linke Auge eben-  
falls in Mitleidenschaft gezogen. Der sofort  
konsultierte Augenarzt Dr. v. Pflug erklärte  
die Verletzung für eine sehr schwere und  
stellte die Sehkrast in Frage.

Von den errungenen Ehrenpreisen auf  
den Ehrenbahnen beim VI. Deutschen Bundes-  
festtage zu Dresden fielen 41 auf Dresden,  
26 auf Leipzig, 20 auf Berlin, je 18 auf  
Hamburg und Hannover, 11 auf Chemnitz, 6  
auf Hildesheim, 4 auf Magdeburg, 3 auf  
Braunschweig, je 2 auf Auerbach i. B., Al-  
tona, Dessau, Rastatt, Buchholz, Martneufir-  
chen, Schwarzenberg und Jersch, und je 1  
Preis auf Goslar, Alt- und Neugers-  
dorf, Cranzahl, Lübeck, Bernburg, Bremen,  
Kiel, Baugen, Sera, Stettin, Limbach, Anna-  
berg und Halle. Unter den gestifteten Ehren-  
preisen befand sich ein von Leipzig aus ge-  
spendeter Schreibtisch, der alsdann — ein  
komischer Zufall — Herrn „Schreiber“ vom  
Klub „Rette Kerle“ in Dresden zu Teil  
wurde.

Das Schwimmen ist die wohlthätigste  
Bewegung während des kalten Wades. Das  
Schwimmen stärkt Arm-, Bein- und Brust-  
muskeln, erweitert die Brust, fördert deren  
Ausbildung und kann daher auch Engbrüstigen  
empfohlen werden, sobald nicht Herzfehler oder  
Brustwassersucht obwalten oder ein krankhaf-  
tes Asthma höheren Grades vorhanden ist.  
Wird das Schwimmen von Jugend auf be-  
trieben, so kann von Brustschwäche späterhin  
schwerlich die Rede sein. Im Gegenteil, wenn  
solche sich vorfinden sollte, ist durch diese Mus-  
keltätigkeit dauernde Heilung zu erwarten.  
Außerdem befördert das Schwimmen in hohem  
Grade den Stoffwechsel. Nimmt man den  
Verbrauch des ausgestreckten, liegenden mensch-  
lichen Körpers an Luft als Einheit an, so  
findet man das Bedürfnis des Atmens stei-  
gend beim Sitzen auf 1,18, beim Stehen auf  
1,33, beim Gehen auf 1,90, beim Reiten auf  
4,5, beim Schwimmen auf 4,33. Es wäre  
nur zu wünschen, daß diese wohlthätige Lei-  
stung immer mehr und mehr gepflegt  
würde.

Welcher Verein der beste sei, wurde  
als schwere Preisfrage in einer Gesellschaft  
aufgestellt. Turn-, Gesang-, Regels-, Stahl-  
rad-, gefellige oder politische Vereine, es giebt  
ihnen ja in Deutschland tausenderlei. Die  
Wahl war schwer, endlich aber sagte eine  
Dame: „Die Familie ist mir der liebste  
Verein. Mein Mann ist der Präsident, ich  
bin der Kassierer und Vergnügungsrat, für  
die übrigen Mitglieder sorgt der liebe Gott!“  
Ein allgemeines Bravo wurde der glücklichen  
Lösung zu Teil.

Der landwirtschaftliche Kreisverein  
für die Oberlausitz beabsichtigt, am 6. Sep-  
tember in Ramenz eine Zuchtvieh-Ausstellung  
mit Prämierung zu veranstalten, und zwar  
1. von Kühen, die dem öffentlichen Gebrauche  
dienen; 2. von Kühen im Alter von nicht  
über 4 Jahren; 3. von älteren Kühen, wenn  
sie tragend sind oder mit dem Kalbe vorge-  
führt werden; 4. von gedeckten Kalben und

5. von Zugschsen. Die Anmeldungen zur  
Beschickung der Ausstellung sind bis zum 19.  
August an das Direktorium des landwirt-  
schaftlichen Kreisvereins in Baugen zu rich-  
ten.

Ein bemerkenswertes Urteil, das die  
Biertrinker interessieren dürfte, fällt das kö-  
nigliche Landgericht zu Chemnitz am Donners-  
tag in der Strafsache gegen den Schankwirt  
Gustav Martin Westphal aus Chemnitz. Die  
Anklage lautete auf Vergehen gegen das Nahr-  
ungsmittel-Gesetz und hatte die Verurteilung  
B. zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen  
Gefängnis im Gefolge. Der Angeklagte hatte  
zu wiederholten Malen das an den gefüllten  
Gläsern heruntergelaufene und in den Unter-  
sefern angefallene Bier — sogenanntes  
„Tropfbier“ — seinen Gästen als frisches  
vorgelegt bezw. das zum Verkauf gebrachte  
gute Bier damit verschnitten.

Von einem verhängnisvollen Vergehen  
wird aus Balthersdorf bei Rittau berichtet.  
Ein dortiger Einwohner ließ sich in einem  
Brantweinausgang einen Schnaps geben,  
doch kaum hatte er ihn in den Mund gebracht,  
als er laut aufschrie und zusammenfiel. Wie  
sich ergab, hatte die Birtin sich vergriffen  
und dem Manne statt Schnaps Schwefelsäure  
gegeben. Sein Zustand soll bedenklich sein.

In Obergriedersdorf bei Ebersbach  
verstarb am Donnerstag ein etwa 70jähriger  
alleinstehender Mann namens Matthes, der  
allgemein für arm und äußerst bedürftig ge-  
halten wurde. Er nährte sich von den Bro-  
tjammen, die von anderer Tische fielen und  
durch seine ärmliche Kleidung und sein ganzes  
Aufsehen gab er sich den Anschein, als ob  
er zu den Ärmsten im Orte gehöre. Mit-  
leidige Leute ließen ihm daher nicht selten  
Gaben zu teil werden. Um so mehr war  
man daher überrascht, als man jetzt in der  
Wohnung des Verstorbenen, welche wohl seit  
einer langen Reihe von Jahren kein Fremder  
betreten haben dürfte, in einem alten mit  
Eisen beschlagenen Brotschrank verschiedene  
Sparfüßchen vorfand, deren Gesamtwert  
sich auf nicht weniger als 20,000 Mark be-  
läuft. In der Kammer wurden ferner: außer  
einem Sad, welcher mit Brot- und Semmel-  
Abfällen gefüllt war, in einer Lade mehrere  
neue Anzüge und eine große Menge Lein-  
wand vorgefunden. Den beiden Geschwistern  
des Matthes, welche in dürftigen Verhält-  
nissen leben, fällt also plötzlich und unver-  
hofft eine ansehnliche Erbschaft zu. Der ver-  
storbene Sonderling handelte zu Lebzeiten  
mit Kartoffeln; er war aber zuletzt von der  
Wasserrucht befallen, so daß er an sein Haus  
gefesselt blieb. Während seiner Krankheit  
hat er jede Hilfe und Pflege von Seiten seiner  
Anverwandten zurückgewiesen. Auf dem in  
seiner Stube hergerichteten Strohlager hat  
den Alten nunmehr der Tod erreicht.

In großer Lebensgefahr schwebte am  
18. Juli ein Arbeiter der Stadtmühl zu Bur-  
gen. Derselbe wollte die Lagerung einer steh-  
enden Welle schmelzen und vorher reinigen.  
Dabei geriet er mit dem um die Hand ge-  
wickelten Zuglappen in die Welle und wurde  
von dieser umhergeschleudert. Glücklicher  
Weise wurde der Vorfall bemerkt und die Tur-  
bine in den Ruhestand gebracht. Der Ar-  
beiter erlitt verschiedene Verletzungen.

In Alt-Löbau wurde kürzlich ein  
größeres Schulmädchen vom Starrkrampf be-  
fallen und starb nach einigen Tagen, ohne  
wieder zu sich gekommen zu sein.

Das infolge des „Falls Cromé“ in  
letzter Zeit vielgenannte Rittergut Wäldgen  
soll, laut Bekanntmachung des königl. sächs.  
Amtsgerichts Wurzen, mit allem toten und  
lebenden Inventar und der anstehenden Ernte  
sofort verkauft werden. Es hat einen Flä-  
cheninhalt von 368 Ader Feld und Wiese.

Eine empörende Rohheit ist vor  
einigen Tagen in der Nähe von Brandis von  
einem 11jährigen Mädchen verübt worden.  
Dasselbe war in die Gärtnerwohnung in  
Gerichtshain gegangen, um zu betteln; da  
aber die Gärtnerleute nicht zu Hause waren,  
sondern nur die Kinder sich im Hause befan-  
den, nahm das Mädchen das in einem Kin-  
derwagen liegende einjährige Kind heraus und  
warf es auf die Erde, so daß das arme Kind  
eine Gehirnerschütterung und einen Armbruch  
erlitt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete  
sich dieser Tage in der Nähe des Eisenwerkes  
in Nieska. Der Geschirrführer Thronide hatte  
auf einem schweren Lastwagen Schlacken ge-  
laden, fuhr dieselben ab und hatte selbst auf  
dem Wagen mit Platz genommen. Beim  
Abspringen von letzterem ist nun Thronide  
jedenfalls im Gestränge des Geschirrs hängen  
geblieben und so unglücklich zum Fall ge-  
kommen, daß ihm ein Rad des schweren  
Wagens über den Kopf ging, wodurch dem  
Bedauernswerten der Unterleifer zweimal ge-  
brochen wurde und er auch sonst noch schwere  
Verletzungen erlitt.

Ein im Amtsgerichtsgefängnis zu  
Schneeberg inhaftierter gewesener Tischergehülfe  
aus Platten i. B., der in Neustadt in Arbeit  
gestanden hatte, unternahm am Donnerstag  
vormittags einen Fluchtversuch. Beim Hin-  
übertragen der Matratze sprang er von einem  
Saalfenster vom 2. Stockwerke hinab aufs  
Pflaster; er zog sich hierbei so schwere Ver-  
letzungen zu, daß er am Nachmittage verstarb.

Bei dem kurz nach 6 Uhr früh vom  
Friedrichstädter Rangirbahnhof zu Dresden  
nach dem Schlesischen Bahnhof verkehrenden  
Güterzug wurde am Sonntag am Marien-  
brücken-Ausgange neustädterseits ein Soldat  
des Garderegiments tödlich überfahren.  
Der Unglückliche hatte sich auf das Gleis  
gelegt und wurde, ehe Jemand es hindern  
konnte, von der Maschine erfaßt.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

am 23. Juli 1894.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren  
zum Verkauf gestellt: 440 Rinder, 1087  
Schweine, 790 Hammel und 274 Kälber, in  
Summa 2591 Schlachtstücke. Für den Zen-  
tner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte  
wurden 62—66 Mk., für Mittelware einschließl.  
guter Kühe wurden 56—61 Mk., für leichtere  
Stücke 46—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das  
Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62—65  
Mk., das Paar Landhammel in derselben  
Schwere 58—61 Mk. Der Zentner Nach-  
gewicht von Landhammeln engl. Ranzung  
galt 43—46 Mk., zweiter Wahl hiervon  
40—42 Mk.

## Marktpreis in Ramenz

am 19. Juli 1894.

50 Kilo.	Preis.		50 Kilo.	Preis.	
	M.	Pf.		M.	Pf.
Korn	6 13	—	Wen	50 Kilo	3 —
Weizen	7 6	—	Stroh	1200 Pfund	20 —
Gerste	7 50	—	Sutter 1 k	höchster	2 50
Haber	7 75	—	„	„	1 80
Getreide	7 80	—	„	50 Kilo	10 50
Fische	12 —	11 25	Kartoffeln	50 Kilo	2 50



## Politische Rundschau.

Deutschland.

**In der gesamten preuß. Armee werden bei der diesjährigen Herbstentlassung der Reservisten auch die letzten derjenigen Mannschaften nach der Heimat entlassen, die noch im dritten Jahre ihrer Dienstpflicht genügt haben. Im Durchschnitt befinden sich bei jeder Kompagnie eines Regiments etwa 12-15 solcher Leute, denen aber das dritte Dienstjahr dafür die Gewähr bietet, in zwei Jahren zu keiner Reserveübung eingezogen zu werden. Ingleich mit ihnen zur Entlassung kommen die ersten nach zweijähriger Dienstzeit ausgebildeten Mannschaften, womit der regelmäßige Turnus in der neuen militärischen Ausbildung beginnt.**

**Den viernten Bataillonen sind durch neue kaiserliche Verordnungen namentlich auch Fahnen nach dem Muster jener der älteren Bataillone verliehen worden. Die feierliche Ueberreichung soll am 18. Oktober erfolgen.**

**Aus parlamentarischen Kreisen hört die Nat.-Lib. Konz., daß der Reichstag in diesem Herbst ungewöhnlich früh, wahrscheinlich schon Mitte Oktober einberufen werden wird. Es sei der Reichsregierung sehr daran zu liegen, eine volle ausgedehnte Session vor sich zu haben, da eine ganze Anzahl wichtiger und schwieriger Gesetzentwürfe, in erster Linie Steuerentwürfen, dem Reichstag zugehen werden.**

**Bei der Beratung des Arbeiterbeschäftigungsgesetzes hat man sich ganz besondere Wirkung von der Bestimmung versprochen, wonach durch Ortsstatut die Auszahlung des Lohnes der minderjährigen Arbeiter an die Eltern oder Vormünder vorgeschrieben werden kann. Von dieser Bestimmung ist thätigst nur wenig Gebrauch gemacht worden. Nach einer allgemeinen, auf Veranlassung des preuß. Handelsministers stattgehabten Erhebung wird diese Maßnahme als höchst unzweckmäßig, nach beiden Seiten befähigend und ohne erheblichen und moralischen Erfolg angesehen.**

**Ein Sparfassen-Gesetz ist, wie mitgeteilt wird, gegenwärtig im preuß. Ministerium des Innern in der Ausarbeitung begriffen und in seinen Grundzügen der Vollenendung nahe. Es bezieht sich auf die öffentlichen Sparfassen, d. h. auf Institute, die von kommunalen Verbänden unter deren Garantie ins Leben gerufen sind und unter der Verwaltung und Aufsicht dieser Verbände stehen. Der Entwurf wird jedoch erst in der Session 1896 an den Landtag gelangen.**

## Frankreich.

**Die Verwicklung Caserios vor das Schwurgericht hat nunmehr die Anklagekammer in Lyon beschlossen. Die Untersuchungsakten wurden sofort dem Präsidenten des Schwurgerichts zugestellt.**

## Dänemark.

**Wie aus Kopenhagen berichtet wird, trifft man gegenwärtig am dänischen Hofe eifrige Vorbereitungen für die großen Feierlichkeiten anlässlich der silbernen Hochzeit des Kronprinzenlichen Paars. Es steht fest, daß sämtliche mit der dänischen Königsfamilie verwandten Höfe bei diesen Feierlichkeiten vertreten sein werden. Nachfolgende Persönlichkeiten werden gegen den 28. d. hin in Kopenhagen erwartet: König Oskar von Schweden, wahrscheinlich mit einem seiner Söhne, König Georg von Griechenland, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der aus England kommen wird, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Cumberland. Verschiedene der ältesten Höfe werden zur Darbringung ihrer Glückwünsche an das Kronprinzenpaar besondere Missionen nach Kopenhagen entsenden.**

## Italien.

**Paolo Vega, der das Attentat gegen Crispi verübt hat, wurde vom Schwurgericht zu 20 Jahr 17 Tage Zuchthaus verurteilt.**  
**Die italienischen Kolonial-Truppen in Ost-Afrika haben über die Derwische am 17. Juni einen glänzenden Sieg errungen, der zur Verdrängung der strategisch wichtigen Kassala geführt hat. Als die Engländer seiner Zeit den Italienern Hassanah am Noten Meer überließen,**

**geschah es mit der bestimmten Absicht, daß die Italiener von diesem Stützpunkte aus bis nach dem kurz vorher von den Derwischen eroberten Kassala vordringen sollten, auf dessen Besetzung die Engländer selbst verzichteten. Dieses Ziel ist nun erreicht und damit dem Mahdismus ein schwerer Schlag beigebracht worden.**

## Spanien.

**Das spanische Kriegsministerium wird demnächst bei der Firma Mauser 100 000 Stück Repetiergewehre bestellen, die für die Neubewaffnung des stehenden Heeres bestimmt sind. Der weitere Bedarf soll nach den Absichten des Kriegsministeriums in der Gewehrfabrik von Oviedo hergestellt werden. Die Patronen für die neuen Gewehre werden in Toledo erzeugt.**

## Rußland.

**Der Höchstkommendierende der Grenztruppe für das westliche Gebiet (Polen) hat an die ihm unterstellten Offiziere ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, wonach dieselben in Zukunft keine Dinerhaft und keine Rücksicht auf polnische Nationalität in ihren Häusern mehr halten dürfen. Dadurch hätten die russischen Offiziere in nicht geringer Verlegenheit versetzt werden, da russische Dienstboten im Grenzgebiet kaum zu haben sein dürften.**

**Die russenfreundlichen Auslassungen des Prinzen Ferdinand von Bulgarien werden seitens der Petersburger Presse sehr aufgenommen. Die Blätter billigen es nicht, daß der Prinz alle Schuld auf Stambulow schiebt. Prinz Ferdinand bleibe mit oder ohne Stambulow ein Agent Oesterreichs, mit dem Rußland nichts zu thun habe.**

## Balkanstaaten.

**Neue Unruhen werden aus Bulgarien gemeldet. Ein amtliches Telegramm des Konsuls von Vidin meldet, daß in Beregwa ernsthafte Unruhen vorgefallen sind. Die Häuser der reichen Bauern wurden angegriffen und mehrere Bewohner tödlich verwundet. Viele Bauern flüchten nach Serbien. In Tarnowa soll die Villa Karaghosow, wo der Fürst Ferdinand einst wohnte, von der Menge zerstört worden sein. Hier handelte es sich um Privatwache gegen den früheren kabinettischen Stambulows, namens Karaghosow.**

## Afrika.

**Die in Madrid eingelaufenen Nachrichten über die Sicherheitszustände in Marokko lauten ansehender ungenügend. Während in den ersten Wochen nach dem Regierungsantritt des neuen Sultans Ruhe und Ordnung fast allenthalben angetroffen wurden, werden gegenwärtig aus dem Innern des Sultanats täglich neue räuberische Ueberfälle und Gewaltthatigkeiten gemeldet. Es erscheinie im Interesse einer baldigen Abhilfe dringend erwünscht, daß Sultan Abd-el-Aziz sofort nach seinem Eintreffen in Fez die verschiedenen Provinz-Gouverneure an ihre Bestimmungsorte entsende, um die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen.**

## Amerika.

**Anfolge der günstigeren Gestaltung der Lage in Nordamerika sind alle Bundes-truppen aus der City von Chicago zurückgezogen, ebenso sind alle Willigen im Staate Illinois entlassen worden, mit Ausnahme von 3000 Mann in Chicago.**

## Australien.

**Auf Samoa haben sich die Verhältnisse noch um nichts gebessert. Der in Australien angelangte Dampfer 'Mariposa' überbrachte von dort die Meldung, daß daselbst am 29. Juni zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen ein Scharnhaß stattgefunden habe, wobei die Rebellen 22 Mann verloren haben. Nach einem Privattelegramm der Post. 'Fig.' beschwerten sich die regierungsfeindlichen Hauptlinge beim deutschen Konsul, die Offiziere des Kreuzers 'Falke' hätten das Rebellenfort besetzt, alsdann einen hervorragenden Rebellenhauwling und eine zahlreiche Gesellschaft an Bord des 'Falke' empfangen und mit Bier und Champagner bewirthet. Der deutsche Kaiser würde angegangen werden, Samoa zu annektieren.**

## Das Kreuz am Waldesbaum.

103

(Fortsetzung.)

7.

Der Wind segte bereits über die Stoppel und die Natur begann ihr Herbstkleid anzulegen. Wie im Fluge war Heinrich die Zeit dahin geeilt und nur noch einige Tage trennten ihn von seiner Abreise nach seinem Bestimmungsorte. In seltsamen Glüde hatten die Liebenden die letzten Wochen verbracht und vertrauensvoll all ihr Wünschen und Hoffen der Zukunft anheimgestellt. Die Gegenwart wäre für Heinrich auch wahrscheinlich nicht danach angethan gewesen, bei seinem Vater eine günstige Entscheidung herbeizuführen, denn derselbe würde immer düsterer und verdrossener.

Seitdem Brunini wieder im Dorfe war, gab es weder Ruhe noch Frieden mehr bei ihm. So schlau und fein dieser zu Werke ging, sich still und unbemerkt über Bergangenes zu erheben, so war es dem Lindenbauer doch nicht entgangen, und er fühlte, daß der Häusler sich die Aufgabe gestellt, den Schleier, der über der blutigen Mordthat lag, zu lüften. Das erste was er sich sagen mußte, war, daß derselbe auf keinen Fall bei Rainhofer sein Quartier aufgeschlagen haben würde, wenn er ihn für den wahren Thäter hielt. Dies war aber auch andernd einleuchtend gewesen und es schien auch sonst, als suchte Brunini die bisher feststehende, öffentliche Meinung zu untergraben.

Der Lindenbauer wußte, welche Bspthaten

Brunini mit seiner Mutter auf Rainhofers Wirtschaft geworden waren und daß er glücklich sein würde, sie vergelten zu können. Als er das erste Mal mit dem Häusler zusammen traf, gab es scheinbar nichts als Freude über das Wiedersehen. Aber schon da ließ Brunini, welcher durch geheime Erkundigungen erfahren, daß der Lindenbauer nach der Ermordung des Viehhändlers keine Schuld bei Gericht angemeldet habe, um sie an die Erben abzutragen, dem Bauer merken, daß er mehr wisse, als die andern. Lächelnd hatte er gesagt, während seine Augen prüfend und listig blickend auf dem Lindenbauer ruhten, als wolle er jede Bewegung der Seele aus dessen Gesicht herauslesen:

"Seht, Lindenbauer, wie verschieden es auf der Welt zugeht! Als ich von Ellerwang fortzog, um Millionär zu werden, da habt Ihr noch dringend Geld gebraucht, um die Wirtschaft zu retten, und nun seid Ihr der reichste Mann weit und breit, und ich, der ich Millionen besessen, muß wieder mit dem Skaten auf dem Rücken haufieren gehen! Wie habt Ihr es angefangen, so schnell reich zu werden, gibt es doch keine Bärse in Ellerwang, wo man Tausende auf einen Ack gewinnen kann — sollte es vielleicht ein anderes Mittel geben?" Lang es lautend aus.

Trotz aller Selbstherrlichkeit hatte sich des Lindenbauers Gesicht bei diesen Worten mit leichter Blässe überzogen; bald aber begann er, machend, als ob er auf einen Scherz eingehe: "Er, ei, Brunini, das hätte ich nicht für möglich gehalten, daß ein so kluger und gewiegter Mann,

**\* Nach einer Meldung aus Honolulu ist der bisherige Leiter der Regierung von Hawaii E. A. Dole nunmehr definitiv zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Damit ist wohl die Aussicht auf Wiederherstellung des monarchischen Regimes auf den Sandwichs-Inseln endgültig beseitigt. Die Eingeborenen werden es freilich unter der republikanischen Regierung der fremden Kaufleute kaum besser haben, als unter der Herrschaft ihrer angestammten Monarchen.**

## Von Nah und Fern.

**Ein Fall von Einschleppung der Cholera aus Rußland ist in Berlin festgestellt worden. Der Reichsanz. meldet: Zufolge einer im kaiserlichen Gesundheitsamt eingegangenen Meldung ist bei einer am 18. d. aus Petersburg angekommenen und in ihrer hiesigen Wohnung erkrankten Frau nach ihrer Ueberführung in das Moabitische Krankenhaus Cholera festgestellt worden. Die Desinfektion der Wohnung ist angeordnet, auch sind alle sonstigen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, so daß eine Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit nicht besteht.**

**Die Cholera. Nach einer Bekanntmachung des Staatskommissars in Danzig ist die Mutter des erkrankten Bahnarbeiters in Groß-Wolz an der asiatischen Cholera gestorben. Ferner ist ein Schiffer in Thorn und ein Fischer in Straßau (Kreis Danzig) unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben. Im Ueberrückungsbezirk Staudenz ist ein Fischer, in Schilno sind zwei Fischer als choleraverdächtig in die Parade geschafft worden.**

**Von einem Eisenbahnzuge wurden am Montag auf der Strecke Dirschau-Danzig fünf vor Dohrenstein drei Pferde überfahren. Zwei der Tiere blieben auf der Stelle tot, das dritte Pferd verendete nach kurzer Zeit.**

**Ein lebensverlängernder Versuch. Die Zahl der aktiven oder zur Disposition stehenden Generale der preussischen Armee, die mehr als 80 Jahre alt sind, beträgt zur Zeit 45. Von ihnen sind nur noch zwei, Generalleutnant Graf v. Blumenthal und Generaloberst v. Vape, im aktiven Dienst; ersterer wird am 30. d. Mis. 84 Jahre, letzterer vor am 2. Februar 81 Jahre alt. Der älteste General der preussischen Armee ist der Generalmajor Adolf v. Goese, der am 15. August 1800 geboren ist, also nächstens 94 Jahre alt wird; am 24. d. wird er 83 Jahre im Ruhestande leben. Demnächst folgt der in Berlin wohnhafte Generalleutnant v. D. von Holleufer, der am 2. Januar d. 90 Jahre alt war und seit November 1864 pensioniert ist. Alsdann folgen der Generalleutnant s. D. von Hiller und der Generalmajor v. Hippe, die 1806 geboren sind. Drei Generale sind 1807 geboren, zwei 1808, vier 1809, neun 1810, fünf 1811, acht 1812, acht 1813 und zwei 1814. Fürst Bischoff, der am 1. April l. 80 Jahre alt wird, ist in der Altersfolge der Generale der preussischen Armee erst der 54. Von den 45 über 80 Jahre alten Generalen sind 34 bereits länger als 20 Jahre pensioniert.**

**Bei einem Brande in dem Dorfe Nehten bei Forst wurde am Montag die Kirche vollständig eingeschert. Die beiden Glocken im Kirchturm wurden von der Blut geschmolzen.**

**Der vor kurzem in Köln wegen Einbruchdiebstahl verhaftete Schampfieler Ludwig soll zur Beobachtung seines Geisteszustandes demnächst einer Irrenanstalt überwiesen werden, da man Anhaltspunkte gefunden zu haben glaubt. Ludwig habe den Einbruch im Zustande völliger Geistesumnachtung ausgeführt.**

**Taufe eines Negerknaben. In Gabsheim bei Mainz fand die Taufe eines etwa fünf Jahre alten Negerknaben statt. Der Kleine wurde s. B. bei der Ersttattung von Horntranz in Deutsch-Südwestafrika von einem Sergeanten der deutschen Schütztruppe, der aus Gabsheim gebürtig ist, hilflos aufgefunden, da seine Eltern bei der Ersttattung gefallen waren. Der Soldat nahm sich des Kindes an und brachte es bei jüngsten Urlaub nach Deutschland mit.**

**Zum Umwetter in Oberbayern. Es**

**sind noch 100 Bioniere aus Ingolstadt eingetroffen, da die Mannschaften des Eisenbahnregiments nicht ausreichen. Die Hilfskomitees veröffentlichen aufs neue die dringendsten Gesuche um weitere Gaben. In Oberbayern wurde eine Hauskollekte bereits behördlich organisiert. Bis jetzt sind etwa 35 000 Mk. gesammelt, die nicht einmal zur Pinderung der ersten Not hinreichen. Mit größter Eile wird an der Errichtung von Scheunen gearbeitet, damit wenigstens das vom Hagelschlage verschonte Getreide eingebracht werden kann.**

**Einem sensationellen Selbstmord verübte am Montag ein junger Mann nach Ankunft des Starnberger Juges in der Einsteigehalle des Münchener Centralbahnhofs. Der etwa fünf- undzwanzigjährige Mann sitz auf, begriffte seine Schwester durch Händedruck und im gleichen Augenblick machte er durch einen Schuß aus dem Revolver seinem Leben ein Ende. Der Selbstmörder soll Bahnaspirant auf einer Station der Starnberger Linie gewesen sein und an seine Schwester telegraphisch haben, sie möge ihn am Centralbahnhof mit Seffelträgern erwarten. Letztere waren denn auch mit der Schwester am Plage, als das Drama sich abspielte. In einer Reihe von Briefen, die bei dem Selbstmörder gefunden wurden, schildert er die Beweggründe der That.**

**Ueber einen Fall von Scheintod bringt das Leipz. Tabl. folgende Meldung: für die wir dem genannten Blatte die Verantwortung überlassen müssen: Um ein Haar lebendig begraben worden wäre beinahe ein früherer, im verloschenen Herbst entlassener Husar von der 5. Eskadron des Großhainmer-Regiments, namens Wolskowsky. B. lag, laut ärztlichem Attest am Herzschlag verstorben, aufbewahrt in seiner väterlichen Behausung zu Rinne (Provinz Posen). Schon standen die Sargträger bereit, den Toten nach dem Friedhof zu schaffen. Noch einmal trat die Schwester am Sarge des geliebten Bruders nieder, um ihm weinend ein letztes Lebewohl zuzurufen. Da schreit sie auf! Der Tote hat die Augen aufgeschlagen, erhebt sich und befindet sich zur Freude der Seinen zur Zeit im bestem Wohlesein.**

**Auf einem Ausfluge in die Umgegend Landfrieds haben nach Privatmittheilungen aus Gschwege, vier Personen in der Dunkelheit den Weg verfehlt und sind von einer Felsklippe auf den Karneberge abgestürzt. Drei Männer sind tot, zwei erwachsene Kinder verletzt. Voraus-sichtlich werden die Kinder wieder genesen.**

**Eine nieblidhe Wänterlese neuer Steuern wurde den Stadtverordneten in Rheidt zur Ausführung des neuen Kommunalabgabengesetzes vorgelegt, nämlich: Kaviersteuer, Gampagensteuer, Dienstbotensteuer, Winkelschneckersteuer, Immobilien-Umsatzsteuer, Biersteuer, ferner Steuern auf Butter, Margarine, Käse, Wildpret, Fische, Geflügel, Mineralwasser, Petroleum, Streich-hölzer, Blumensträuße und Kerne. Eindeutlich der Hund- und Luftbarkeitssteuer sollen die genannten Steuern 96 000 Mk. einbringen. Ferner sind eine Pfahlergebühre für Fuhrwerke und Fahrräder und andere Gebühren mit einem Ertrage von 15 000 Mk. in Aussicht genommen. Einkommensteuer und Realsteuer sollen mit je 150 Prozent Zuschlag belastet werden.**

**Falschmünzer. Die Züricher Polizei ist einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen, die meistens schweizerische Ein- und Zwanzigcentstücke aus Zink anfertigt. Der Hauptfälscher ist ein Maurer Spinell aus Sätziböl; der Vertrieb der gefälschten Geldstücke wurde von einem Italiener, genannt 'Caporal', befragt.**

**Der bekannte Anatom Prof. Dyrl ist in Wien gestorben und hat sein ganzes Vermögen von 476 000 Gulden, dessen Zinsen seiner Gattin zeitweils verbleiben, wohlthätigen Stiftungen vermach. Hauptverbe ist das von Dyrl mit einem Kostenanfange von einer halben Million Gulden gegründete Waisenhaus in Mödling.**

**Das Muster-Gebelben, das die Eltern des jungen Königs von Serbien — nach ihrer Ansicht — führen, stellt die Allg. Fig. als leuchtendes Vorbild hin. Sorgfamer können Mann und Frau nicht alles vermeiden, was in die so glücklich wiederhergestellte Eintracht irgend**

Lindenbauer, mit Euch, einem so reichen Manne, kann ich schon darüber sprechen. Als der Viehhändler Moser erwordet wurde, da sind mit seinem Leihname nebst dem Gelde auch seine Wechsel und andere Wertpapiere verschwunden. — Einige Bauern haben trotzdem ihre Schuld nachher bei Gericht erlegt, ohne daß man ihnen eine solche hätte nachweisen können. Aber glaubt Ihr nicht, daß der Viehhändler gar manchem zu gelegentlicher Zeit erwordet worden ist, indem es ihm recht gewesen wäre, daß man ihm nicht mit Wechseln oder sonstigen Schuldverschreibungen kommen konnte, wodurch vielleicht einer oder der andere Haus und Hof verloren hätte? — Sprecht nicht darüber, Lindenbauer, denn es könnte mir Verdruf im Orte bringen. Mit Euch kann man von so etwas schon reden, weil Ihr nicht nur ein reicher, sondern auch ein rechtschaffener Mann seid, der keine Schulden an den Viehhändler Moser hatte!"

Mit einem freundlichen Lächeln empfahl sich Brunini, der Lindenbauer aber schaute ihm mit verzerrten Zügen lange nach.

Nun begann aber ein Kampf in seiner Brust, als er sich der Galgen schon vor sich. Als er ruhiger geworden, überlegte er wieder, was Brunini alles wissen könne, und da mußte er sich mit Schauder sagen, daß er seinen Neben nach Kenntnis von der Wechselstulpe haben müsse; er hätte stets geglaubt, daß der Ermordete das Geheimnis davon mit ins Grab genommen habe.

Das Herausretten Bruninis dem Lindenbauer gegenüber war nicht Unbesonnenheit, sondern kluge Berechnung gewesen, da er vor allem



einem Nistort bringen könnte. Der Beschmutzung-  
as war eben erst unterschrieben, als Milan mit  
der ganzen Schaar der zweiten Filztrawen  
nach Bariis eilte, um zwei Stunden lang bei  
der wiedergehenden Gattin zu weilen, und  
dann ohne dieselbe in einsamer Trauer die  
Reise nach Bariis anzutreten: nie seitdem  
sind beide wieder zusammengetroffen. Wohl ist  
es und zu die Rede davon, gleich Milan würde  
auch Natalie ihren königlichen Sohn in Belgrad  
begleiten wollen, aber Thatsache ist, daß wäh-  
rend Milan dort in seiner kaiserlichen Ordnung  
machte, Natalie in Bariis blieb, und wenn sie  
einmal den jungen Alexander an das Mutterherz  
denkt, so ist sicher Milan fern von Madrid.  
In dieser Weise verdrängt der neu geschlossene  
Liebesband ebensoviele Festigkeit als Dauer:  
jeder der beiden Gatten thut das Seine, auf  
das der schwer erzwungene eheliche Friede nicht  
abermals eine Trübung erfahre, dem andern so  
weit als möglich aus dem Wege zu gehen und  
unter allen Umständen jeder Begegnung aus-  
zuweichen.

**Neur als tausend Neger** rüsten sich in  
den Ver. Staaten von Amerika, das Land zu  
verlassen und nach dem schwarzen Erdteile  
zurückzuziehen, aus dem ihre Großväter geraubt  
worden sind. In Abtheilungen von je 200 treten  
sie die Rückwanderung an, die erste befindet sich  
schon unterwegs. Den verheirateten Negern  
wird man in der Republik Liberia, ihrem  
Reichthum, je 20 Acker Land anweisen, unver-  
heirateten je 10 Acker. Leicht kann es den  
Schwarzen, die auf einer wesentlich höheren  
Stufe der Kultur stehen, als die Neger im  
Innern Liberias, zu denen sie sich jetzt begeben,  
nicht geworden sein, diesen Entschluß zu fassen.  
Ihre Väter haben nicht nur für die traurige  
Geschäftsreise in der Union, sondern auch für  
das fröhliche Leben, das die Neger trotz der  
Emancipation in den Südstaaten Nordamerikas  
jezt noch führen. Die wie abtreibende Aus-  
wanderung der „Lynchjustiz“ gegen die Negern, die  
durch einen schlimmen Zufall in den Verdacht  
geraten, sich eines Verbrechens schuldig gemacht  
zu haben, mag viel dazu beitragen, ihnen den  
Verbleib in dem Lande ihrer Geburt unlieblich  
zu machen.

**Uberglaube von Schatzgräbern.** Bei  
Schalla im Staate Missouri sind eine Anzahl  
Schatzgräber im Schweiße ihres Angesichts eifrig  
mit Beschäftigung eines Schatz zu suchen, den  
Spanier vor mehr als 100 Jahren dort ver-  
graben haben sollen. Ihre Bemühungen bleiben  
jedoch ohne jeden Erfolg; nun wurde nach ein-  
seitigem Beschluß ein der spanischen Sprache  
kundiger Mann gegen große Versprechungen aus  
St. Louis verschrieben, der mit dem Schatz  
hängenden Geift verhandeln solle. So geschahen  
am Ende des 19. Jahrhunderts!

**Gerichtshalle.**  
Berlin. Der Schlosserjunge August D.  
verurtheilt eines Tages mit großer Straftreue  
einen sehr sauberen Dietrich und öffnete damit  
den Koffer eines Arbeitskollegen. Diese nach  
dem Vorhalten durchaus harmlose That  
brachte ihn mit der Strafschöffe in Berührung,  
und dieses Mißgeschick verleitete ihn sein ganzes  
Vermögen zu verkaufen. Welcher Thätigkeit er sich nun zu-  
wendete, ist mit Sicherheit noch nicht erforscht  
worden; dem Schöffengericht, vor welchem er sich  
wegen Unterschlagung zu verantworten hat, prä-  
sumirt er sich als Arbeiter und Reichthum.  
— Vorl.: Nun erzählen Sie einmal, wie verhielt  
sich dem die Sache. — Angell.: Indem meine  
Vater einen Handel mit Ketten und Zän-  
delschlössern betreibt, so nach die Verfertigung, ob die  
Kette, Kett oder jehoben ist, so finde ich ihr als  
Zeuge der Hausfrau zur Seite um beförderte die  
Handelseschäfte als laufender Teilhaber, indem  
ich von eine Defille in die andere gehe. Da  
kam ich denn an den bewußten Sonnabend um  
meinen Distanzritt so pö a pö. — Vorl.: Vor  
allen Dingen unterlassen Sie jede Mißtheilung  
und kommen Sie zur Sache. — Angell.: Ja werre  
mir hüten, Wize zu reizen. I bewahre! Also  
ist kommne so pö a pö in die Defille in die  
Brennenstraße um biere meine Ketten an mit  
der Worte:

an dem Gewichte darüber haben wollte, ob sein  
Verdacht auch ein begründeter sei. Das Ver-  
nehmen desselben sollte ihm nähern Aufschluß  
bringen. Das Judent in dem Gesichte des  
Rauers und das Erblaffen desselben hatten  
im die Gewissheit gebracht, daß er auf der  
hängigen Fahre sei.  
Brunni hatte in Hugo Balten, dem Bezirks-  
richter der nahen Stadt, bei dem er der Aus-  
scheidung eines Hausfisches wegen einige Male  
zu verkehren hatte, unvermutet einen einfluß-  
reichen Verwandten erhalten. Derselbe war ein  
bekannt scharfsinniger Richter mit freiem, vor-  
wiegend schmerzlichen Blicke und tiefer Menschenkenntnis.  
Die Begnadigung Rainhofers hatte sein Inter-  
esse für diesen einflüßigen Nordprozeß wachgerufen,  
aus welchem Grunde er die alten, vergilbten  
Akten über diesen Fall hervorholte und eifrig  
zu studieren begann. Da wollte es auch ihm,  
wie schon einst dem einen der Richter beim  
obersten Gerichtshofe, fast unglücklich erscheinen,  
daß Rainhofer, wenn er der willkürliche Mörder  
gewesen, nicht im geringsten darauf Bedacht ge-  
nommen, die Spuren des Verbrechens zu vernichten,  
und es doch fast aus, als habe er es gefühllos  
aufgeleitet, den Verdacht sofort auf sich  
zu lenken; denn gleich der Leiche hätte er auch  
alles andere beseitigen können, was im stande  
war, Zeugenschaft gegen ihn abzulegen. Der  
Bezirksrichter meinte, man habe damals den  
Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen und nicht  
einem Augenblick der Möglichkeit Raum gegeben,  
daß auch ein anderer der Thäter sein könne.  
In Brunni schien er nun den richtigen  
Weg gefunden zu haben, aber die früheren

Jur Weihen is 'n Reichthum.  
Der macht' App'it un klat' der Blut,  
Drum laßt mal einen Nidel fliegen,  
Dafür sollt ihr zwei Reittiße freien,  
Wenn die denn zwischen die Zähne quieschen,  
Denn könnt ihr erst recht Weißbier piessen."  
Vorl.: Was fällt Ihnen denn ein? Wollen  
Sie gefälligst vernünftig sprechen? — Angell.:  
Ja, sehen Sie, Herr Gerichtshof, so sehe ich in'r  
Festschäft, ich habe mir's Schnellbüchlein extra  
aufbewahrt, weil det bei die Faste Furore machi  
un se denn leichter uff Reittiße anbeizhen. Doch  
diesmal schlug det Festschäft an, een Derr legte sich  
zwei Reittiße zu un jab mir eenen königlich  
sächsische Staatsschuldens - Zinsen - Bonbon über  
vier Mark fußig, worauf ich ihm vier Mark  
vierzig retour jeben sollte. „Ja,“ sage ich, mein  
Portemonnaie det is noch leer, det framt mir  
armen Jüngling sehr.“ „Na,“ meente der Herr,  
denn kann ja der Publiker wecheln.“ „Ne“,  
sage der, „det duac id nich, denn dieser Bonbon  
is ja noch jarnich fällig, un wenn id'n hinleje,  
denn verjeße id dran, un die königlich sächsische  
Staatsschuldensverweisungskasse behält ihre Zinsen,  
wo id mein Jweinich nich mit belasten will.“  
„Na,“ meent da der Herr, „wenn mein Papier,  
wo etra die jirne sächsische Landesfarbe drauf-  
gedruckt is, for nicht jelden soll, denn kann id  
och noch bezahlen.“ Au wollte id mich doch  
aber der Reittißschäft nich aus de Neefe jehen  
lassen, un deshalb erbot id mir, zum Koofmann  
un die Gele zu jehen un den Bonbon zu wecheln.  
Der Herr schenkte mir denn doch det Vertrauen un jab  
mir det Staatspapier. — Vorl.: Woran er keines-  
wegs wohlgethan hat, denn Sie gingen un ließen  
sich nicht mehr jehen. — Angell.: Ja, dafür kann  
id nich; der Koofmann un die Gele jehen och so  
'ne Pile uff die sächsische Schuldensverweisung-  
kasse zu haben, denn er verweijerte mir det  
Wechelschäft, woruff id mir weitertrötte un in  
eine Defille rinjing, un da mein Jlid zu ver-  
suchen. Au kann id aber doch nich so aus heiler  
Haut wecheln, id muß doch mindestens een  
Nordlicht dazu trinken. „Na, wie id'm so dabei  
sige un dem Publiker, daß der nich och noch  
Misttrauen zu dem sächsische Staat kriehen dhut,  
haarkleen erzähle, wie da alles solid un reel  
zujeht, da komm' uff einmal der Willem ein,  
wot mein Freund is, der in der Markthalle  
Arbeet hat. — Vorl.: Erzählen Sie uns un  
Sinnemüllern nich och noch die ganze Lebens-  
geschichte Ihres Freundes. — Angell.: I be-  
wahre. Der Willem also frent sich wie'n  
Schneefönig, det er mir so unverhofft trifft, un  
läßt gleich zwei Bairische kommen. „Na, da  
kommte id denn och nich so knauserig dhun,  
denn een Hand wösch die andere, un wenn  
id jecher werde, denn ehre id och. — Vorl.:  
Ihd so vertranen Sie nach un nach den  
Ihnen anvertrauten Konjop? — Angell.: Ja  
hatte ja doch meinen Reittißford als Pfand  
zurücklassen, wo der doch 'n reellen Wert hat,  
wohinjeht det mit so'n Staatsbonbon doch 'ne  
mische Sache is, wo man nich wech, is et wat,  
oder is et nich? Offen jehagt, id hatte Mist-  
trauen jeshöpt jehen det Papier, un uff alle  
Fälle jiche id Jold vor. Det kring un hat  
Jewicht, da liegt Masse drin. In meine Ver-  
drängnis trinke id denn nu een Seidel nach det  
andere, bis selbst der Willem jage: Jekt is  
Feierabend. Wat id dann jemaacht habe — ob  
id det Papier wirklich ausgab, oder ob id 's als  
Pferdehambillet anfah un wegwarf, kann id nich  
weissen, davor war id wille wolle. — Vorl.:  
Worum haben Sie sich denn beratt betrunnen?  
— Angell.: Na, wenn heutigen Dags sogar die  
Pferde Rognal un Schampagner zu piessen  
bekommen, denn kann man' doch keenen mit  
Brennstoff bejachten Menschen verdienen, wenn er  
man 'n paar Droppen übern Dorscht trinkt. —  
Aus dem weiteren Verlaufe der Verhandlung er-  
gibt sich, daß der Angellagte am Tage nach der  
That, als er seinen Reittißford durch einen  
Anaben abholen lassen wollte, abgefaßt wurde.  
— Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wird er  
zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Im  
Korridor gab er seinen Kummer über dieses  
Urteil in folgenden kaffischen Versen Ausdrack:  
„Det is zu villo, det jekt an die Nieren, det  
kann eenen Reittißmann verunjeneren. Bierjeht  
Dage Pöjeje? Da schrei id: o wech!“

Verhältnisse der Bewohner Eilenwangs Auskunft  
zu erhalten. Als dieser mit seinem scharfen  
Verstande die tiefe Bedeutung erkannte, welche  
allen Fragen innewohnt, fachte er Vertrauen  
zum Bezirksrichter und offenbarte ihm unter dem  
Siegel der tiefsten Verschwiegenheit alles was  
er wußte; dieser geriet darüber in hohe Erregung,  
als daß Vernommene doch einem halben  
Schuldbeweise. Er war jedoch ein viel zu  
gewiegter Jurist, um eine, wenn auch noch so  
begründete Vermutung zur Gewissheit bei sich  
werden zu lassen. Wie leicht konnte das Ganze  
auf eine bloße Verheimlichung der Verschuldung  
des Lindenbauers hinauslaufen, wofür ebenfalls  
kein Beweis mehr zu erbringen war. Nur die  
Aufsindung des modernen Zeichens des Er-  
mordeten konnte möglicherweise im stande sein,  
Arbeit zu bringen, daß anzunehmen war, daß  
mit dem Verschwinden desselben auch ein Schuld-  
beweis den Augen der Welt entzogen werden  
sollte. Aber auch ein Zutagebringen des Schmutzes,  
den Brunni kurz vor der blutigen That an den  
Viehändler verkauft, war vielleicht dazu ge-  
eignet, einen unüberleglichen Schuldbeweis zu  
erbringen. — Die Mittelungen Brunnis hatten  
jedoch einen solchen Eindruck auf den Bezirks-  
richter gemacht, daß dieser versprach, ihm in  
seinen weitem Nachforschungen so viel als mög-  
lich behilflich zu sein, und gegebenen Falles  
rechtzeitig als Richter einguzutreten. —  
Es war in den ersten Nachmittagsstunden,  
in denen der Lindenbauer gewöhnlich sein Nach-  
mittagsschläfchen abzuhalten pflegte, was ihm  
diesmal, wie schon oft in letzter Zeit, nicht ge-  
lungen wollte, stürzte und wogte doch zu viel

### Der Wirbelsturm in Bayern.

Das Unglück, von dem am 14. d. die Um-  
gebung von Schwaben betroffen wurde, stellt sich  
als eine so schreckliche Katastrophe dar, wie sie  
sonst nur in den heißen Zonen zu verzeichnen  
sind. Am schwersten getroffen ist Forstinning,  
das gänzlich vernichtet wurde. Der Anblick des  
Bildes wirkt geradezu entsetzlich. Entwurzelter  
Felsen und schwere Bäume, Schiefer und Blech-  
dächer, Bretter und Balken, vom Wirbelsturm  
weit fortgetragen, liegen auf den Kluren, die  
kürzlich noch reiche Ernte in Aussicht stellten.  
Das Bild des Jammers und des Gledes, der  
Not und der Trauer spottet jeder Beschreibung.  
Die Hoffnungen der Landwirte sind mit einem  
furchterlichen Schläge dahin. Der durch den  
Hagelschlag verurtheilte Schaden ist unerträglich.  
Schloßen von der Größe eines Hühneretes, 100  
Gramm und mehr schwer, fielen vom Himmel.  
Auch in den Gemeinden Würth und Walperts-  
kirchen ist alles vernichtet. In den Gemeinden  
Mitter- und Oberbuch hauste der Wirbelsturm  
furchtbar, indem er sämtliche Dächer abdeckte.  
Noch ärger ist es in Thabing und Forstern, wo  
fast alle Häuser in Trümmer vermandelt wurden.  
Das Sturmweier wurde fast eine Stunde vor-  
her durch ein ununterbrochenes Sausengeländigt.  
Folgendes Bericht liefert der Spezialbericht-  
erstatter der Augsb. Postzigt: —  
Der Mensch ist machtlos und nicht gegen-  
über der Allgewalt Natur — dieser Worte  
Wahrheit zu erproben und zu sehen, dazu  
brauchen wir nur mit der Bahn gegen Eimbach  
zufahren, in Schwaben auszufahren und in  
nördlicher Richtung gegen Schwabernwegen zu-  
gehen. Dem Auge bieten sich da Bilder, die  
seiner beschreiben kann. Die Feder ist diesen  
titaneischen Eruptionen, dieser Allmacht der  
Natur gegenüber machtlos. Wichtig kommt man  
sich vor, denn man kann es nicht sagen, nicht  
schildern all' das Gled, all' die Verwüstung,  
die eine kurze Spanne Zeit über eine blühende,  
wohlhabende Gegend gebracht.  
Bergangenem Samstag leuchtete die Sonne  
auf die lachenden Kluren des Dreiecks Schwaben,  
Ebersberg, Grafting. Es war eine Freude,  
durch Feld und Wiese, Au und Wald zu  
wandeln und all den prangenden Segen zu be-  
wundern. Wenige Stunden, nachdem die Sonne  
die mittägliche Höhe erreicht hatte, erlöbte aus  
den Häusern jener Gegend nur ein Jammers-  
schrei: Eine furchtbare Windhose hatte alles  
vernichtet; die blühende Flur war zerstört, zer-  
stampft, als wenn die Kanonen und der Roffe  
auf über sie hinweggejagt, lagen die Felder,  
Bäume lagen entblättert und entwurzelt am  
Boden und sperrten mit ihrem Geiße Sieg und  
Wege, die Häuser waren zusammengefallen, ihre  
Mauern eingestürzt, ihre Dächer zerstört, in die  
nahen Felder und Gärten getragen von einer  
Gewalt, die wir in Deutschland, speziell in  
Bayern, nur dem Namen nach kannten, sie waren  
einen Ulfkone zum Opfer gefallen.  
Die Dirschaften Forstinning, Schwabernwegen,  
Wosshäusl, Unterfeinring, Forstern gleichen  
heute einem Trümmerhaufen. Statt des Bohn-  
hauses steht der Not, die bitters Not dem Be-  
sucher entgegen, an Stelle des stattlichen Bohn-  
hauses ragt nur mehr eine Ruine aus zusam-  
gekauenen Gärten hervor. Wenn Schlachten  
auf jenen Feldern und in jenen Dörfern ge-  
schlagen worden wären, schauervollere Bilder,  
als sie uns dort heute begegnen, könnte es nicht  
geben. Der schrecklichste Krieg hätte solche  
Verwüstung nicht im Gefolge haben können,  
solcher Jammers und solches Gled spottet jeder  
Beschreibung.  
Ein nur einigermaßen naturgetreues Bild  
von dem thalischen Zustande zu entwerfen,  
ist unmöglich — für diese Schreden der Natur-  
gewalt fehlt jedes Wort. Man macht sich keinen  
Begriff, wie es z. B. in Forstinning aussieht.  
Vielleicht zwei Häuser ausgenommen, die wenig  
Spuren der Verwüstung an sich tragen, sind alle  
anderen Gebäude in einem Zustande, daß sie  
dem Erdboden gleich gemacht werden müssen,  
insofern das nicht schon jener entsetzliche Wirbel-  
sturm selbst besorgt hat, dessen Opfer jene blühende  
Gegend insgefamt geworden. Alle anderen Ge-  
bäude sind in des Wortes vollster Bedeutung  
Ruinen. Die Mauern geborsten oder eingestürzt,  
durch sein Gehirn, was ihn nicht zur Ruhe  
kommen ließ. Die blutigen Schatten stiegen  
immer drohend vor ihm empor, wenn er sich  
auch damit zu trösten suchte, daß Brunni für  
das, was er wußte, nicht den kleinsten Beweis  
erbringen konnte, ruhete der Ermordete doch wohl  
verborgen unter dem Kreuz am Baldessonne,  
und nur dieser konnte, wenn auch nur noch als  
Totengerippe, Zeugenschaft wider ihn ablegen.  
Nüchling kam ihm der Schmutz zu Sinne. Das  
war auch noch ein Zeuge, der unter Umständen  
gegen ihn sprechen konnte, trag doch oft schon  
nach langen Jahren der geringste Gegenstand  
dazu bei, den Thäter der Gerechtigkeit zu über-  
liefern. Nun war es ihm auf einmal unbegreif-  
lich, daß er den Schmutz nicht längst vernichtet  
oder in das tiefste Wasser versenkt. Die blühen-  
den Gesteine hatten es ihm jedoch rein ange-  
than, so daß er sich nie von ihnen trennen konnte.  
Nun aber durfte der Schmutz nicht eine  
einzig Nacht mehr in seinem Besitze bleiben,  
denn jezt war dies zu gefährlich. Behütsum  
öffnete er den großen, eigenen Wandschrank,  
und gleich darauf ruhete das darin verborgene  
kleine Kästchen mit dem Schmutze in seinen  
Händen. Er wollte es rasch in der Tasche  
seines Rockes verschwinden lassen, doch auch  
diesmal ließ es ihn keine Ruhe und er mußte  
sich nochmals an dem Anblicke des blutigen  
Geschmeides weiden — und nun zum letzten  
Male. Auch jezt übte der Schmutz seine alte  
Zauberwirkung aus, so daß er sich lange nicht  
davon trennen konnte; es schmerzte ihn, daß er  
denselben auf immer verlieren mußte.  
Wie er in stilles Betrachten verloren so da-

die Dächer Hunderte von Metern weggetragen,  
Ziegel, Schiefer in tausend Trümmern, Blech-  
platten wie Papier zusammengerollt, Thürn und  
Fenster aus den Angeln gehoben, von Fenster-  
scheiben natürlich keine Spur mehr — das ist  
das Bild jenes Dorfes. Die Telegraphenbrühte  
in Stücke zerrissen, die Strahlen ausgewöhlt,  
Wege und Stege ungangbar und mit Trümmern  
aller Art verammelt! Von der Gewalt des  
Sturmes zu schreiben ist überflüssig — da uns  
möglich. Wieviel Pferdekrafte gehörten wohl  
dazu, einen 100 jährigen Eschbaum oder einen  
Kiefern einer Linde aus dem Gebirge zu ent-  
wurzeln. Wie einen Spielball warf der Cyclon  
diese Bäume in die Lüfte und legte sie gebrochen weit  
ab von ihrem Standorte wieder nieder. Wenn  
wir einzelne Partien Forstinning's jchidern  
sollen, so fällt uns vorerst die Kirche ins Auge.  
Das Turmfrenz ist geseinat, der Mischleiter zer-  
rissen, kaum mehr ein ganzer Ziegel auf dem  
Dache, in das Kirchengewölbe ein freistehendes  
Loch geschlagen, die Fenster in Trümmer. Der  
die Kirche umgebende Friedhof gleicht eine Stätte  
der Verwüstung, wenige Kreuze und Grabsteine  
sind mehr; kaum eine Platte gibt mehr Zeug-  
nis, daß sie dem Andenten lieber Toter ge-  
pflanzt wurde. Die Gewalt des Sturmes kann  
man ermessen, wenn man sieht, daß jezt-  
schwere Grabsteine über die hohe Kirchturmsmauer  
hinweg weit in eine Wiese hineingeschlendert  
worden. Am ärgsten hauste das Unwetter im  
nordöstlichen Teile des Dorfes; Wohnhäuser  
gibt es hier nicht mehr keine Stallung steht mehr  
für das Vieh, nur die Häuher halten tren an  
der Stätte, wo einst ein prangender Hof stand.  
Die übrigen Teile des Dorfes sind nicht weniger  
schlecht fortgekommen — überall unbefehlicher  
Jammer und Gled. Der Anblick des Ganzen  
ist trostlos und treibt einem die Thränen in die  
Augen.

### Gemeinnütziges.

**Rosenblätter gegen das Wundsein der Kinder.** Man sammlt zur Wüztzeit eine Partie  
Rosenblätter und wäscht sie vorichtig, erwärme  
sie, reibe sie zu Pulver und schlage sie durch ein  
Haarsieb. Dieses feine, wohlfriehende Pulver,  
streut man dem Kinde auf die wunde Stelle  
ein, die man zuvor mit einem in kaltes Wasser  
getauchten Schwamm abgewaschen hat. In kurzer  
Zeit wird das Wundsein verschwunden sein.

### Gutes Allerlei.

**Ein heiterer Besprechungsverfuch** wird  
in Fernsdorf bei Waldenburg viel belacht. Soll  
da ein Schulknaue eine körperliche Bädigung  
erhalten, als er den Lehrer bittet, sie doch recht  
gelinde ausfallen zu lassen, er werde ihm dann  
auch am nächsten Tage — fünf Pfennig mit-  
bringen. Der gestrenge Herr Lehrer hat hoffent-  
lich dem armen Burschen den aus geprehtem  
Herzen kommenden Besprechungsverfuch nicht allzu  
übel genommen.  
**Eine köstliche Art**, mit seinen Schau-  
spielern auszukommen, hatte der Theaterdirektor  
Fredel, der zu Anfang dieses Jahrhunderts mit  
seiner Truppe in Süddeutschland umherzog.  
Es fiel ihm garnicht ein, die Rollen unter seine  
Schauspieler zu verteilen, er — verteilte sie.  
Die Folge war, daß es keine Streitigkeiten gab  
und der pfiffige Direktor eine hüßliche Neben-  
nahme hatte. Wie viel ihm die Sache eintrug,  
ging daraus hervor, daß er einmal bei der Be-  
setzung von Schillers „Räuber“ die folgenden  
Preise erhielt: Karl Moor 2 Gulden, Amalie  
30 Kreuzer, Franz Moor 45 Kreuzer, Spiegel-  
berg 45 Kreuzer und Schweizer 30 Kreuzer.  
**Ein poetisch veranlagter Geschäftsmann** fandte einen seiner Schuldner folgenden  
Mahnbrief: —  
Geehrter Herr Kalle!  
Mein Geld ist alle.  
Sie würden mich verpflichten  
Wenn Sie mir Ihre Schuld entrichten.  
Hochachtungsvoll Ergebenst Knoll.  
Prompt erwiderte darauf Herr Kalle:  
Berehrter Herr Knoll:  
Ich glaube, Sie sind toll.  
Auch mein Geld ist alle!  
Ergebenst Kalle.

sch, alles rings um sich vergessend, öffnete sich  
leis die Thür, die er zu schließen unterlassen,  
und in denselben erschien Brunni, mit seinem  
Hausfischer auf dem Rücken, ohne von dem  
Lindenbauer bemerkt zu werden. Erst als er  
hinter ihm stand, fuhr dieser aufgeschreckt empor,  
da lang es ihm aber auch schon entsetzt entgegen:  
„Alle guten Geister — das ist der Schmutz!“  
Am ganzen Körper zitternd stand Brunni,  
vor Schreck außer sich, vor dem Lindenbauer.  
— Wenn er ausgesprochen hätte! Er meinte,  
er würde in diesem Halle nicht mehr lebend das  
Zimmer verlassen haben. Aber auch so hatte er  
schon zu viel gesagt, das war ihm klar. Als er  
auf den Lindenbauer sah, überließ es ihn eis-  
kalt, denn dessen Gesicht schimmerte fast grün  
vor Entsetzen, zugleich schämte aber auch solch  
grümmerrückter Hah aus des Bauers Augen, daß  
er meinte, dieser werde im nächsten Augenblick  
gleich einem Tiger auf ihn zuspringen und ihn  
ermürgen. Brunni wollte sich zu einem Scherze  
zwingen, er brachte jedoch keinen Laut hervor.  
Die Aufregung des Lindenbauers war so  
groß, daß er selbst darauf vergah, das Schmutz-  
stückchen rasch zu schließen, hatte ihm der Todes-  
schreck Brunnis doch verraten, daß ihm der  
Schmutz ein wohlbekanntes sein müsse. Nüchling  
fuhr es ihm durch den Sinn, daß der Ermordete  
denselben jedenfalls von Brunni gekauft, der  
damals viel in Schmutzsaachen handelte und solche  
zumeist für Bedäute zu besorgen pflegte. Bei  
diesem Gedanken wollten den Lindenbauer kaum  
mehr die Beine tragen und vergeblich rang er  
nach einem Entschlüsse.  
Wie er in stilles Betrachten verloren so da-



**Haus- und Küchenbedarfs-Artikel**  
 passend zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken,  
 als: emaill. Koch- und Bratgeschirr, Blechhausrat, Wasser- und Siebkannen,  
 Brotkapseln, Kohlenkasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Pa-  
 tent-Kaffeeförder, Petroleumkochen, Spirituslöcher, Messer und Gabeln, Sche-  
 ren, Wiegemeser, Hackmesser, Küchenbeile, Waschtretter, Wäfigelklammern und  
 Leinen, Wärmflaschen, Plattglocken, Küchenrahmen, Gewürzschränke, Salz- und  
 Mehlmeßen, Quirlgestecke, Quirle, Butterformen, Kleiderhalter etc., sowie  
**Lisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen**  
 in reichster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**G. A. Boden in Brettnig.**



**Eine sensationelle Erfindung**  
 a. d. Gebiete d. Schreibwarenbranche ist ohne Zweifel  
**Wolfs Patent-Universal-Schreibhülse.**  
 So schreibt z. B. Herr Prof. J. Grate i. Innsbruck:  
 „Uns Federflauen ist großes Heil widerfahren: das ge-  
 fürchtete Versäubern, der Schreibkrampf, hat für uns  
 seine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülse  
 geht viel leichter und fertiger u. Statten u. die Schrift  
 wird besser u. deutlicher. Es ist daher kein Wunder,  
 wenn alle Schreibenden diese Hülse als d. einfachste u.  
 beste Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen u. die-  
 selbe als eine wahre Erfindung preisen.“ — Forts. d.  
 Ätteste berühmter Schreiblehrer etc. im Prospekt, den  
 auf Verlangen Jeder gratis erhält.  
**Preise:** Hüllen für Erwachsene 20 u. 30 Pf.,  
 Hüllen für Kinder 15 und 25 Pf.,  
 Hüllensieder, fein, mittel, breit, Dhd. 30 Pf.,  
 Tintenläschchen mit Verschluss und ein Blatt Tinten-  
 papier, Stück 10 Pfg., Glus i. div. Farben zu  
 haben, Stück 25 Pfg. Tintenpapier, blau, rot, grün, schwarz, violett, Dhd. 12 Pfg., „Heureka“  
 Tintenlösungs- u. Flacon 50 Pfg. Wer also seine Handschrift verbessern will, auch eine schwere  
 Hand erzielt mit der Schreibhülse in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, schöne Handschrift,  
 oder ein sicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünscht, der verläumt nicht, sich sofort eine kom-  
 plette Kollektion per Nachnahme zu bestellen. Die oben angegebenen Gegenstände sind auch  
 in einem Taschen-Schreibzeug zusammengestellt, bei uns zu haben.  
**Dresden, Postamt 8, Wolf & Wagner.**  
 \*) Heureka (Tintenlöser) entfernt augenblicklich vom Papier Tintensiedeln, ganze Seiten etc.,  
 gleichviel ob schwarzer oder farbiger Tinte geschrieben, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen. Urteile:  
 Heureka verdient voll und ganz die ihm zugeschriebenen Eigenschaften. Karl Heinrich, Lehrer Altenbach.  
 — Schon seit einigen Wochen habe ich eine Flasche Ihres mir geraden unentbehrlichen Heureka im Ge-  
 brauch. Da ich vorzügliches in dieser Beziehung noch nicht gefunden, so werde ich Heureka nach  
 Kräften empfehlen. Otto Gies, Lehrerbildungsanstalt, Speyer.

**Zur billigen 13,**  
 Größtes  
**Spezial-Geschäft von Dresden**  
 für  
**Herren-u. Knaben-Garderobe**

empfehl

Knaben-Paletots	von 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 28 M.
Herren-	von 10 bis 20 „
Knaben-Anzüge	von 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 9 „
Herren-	von 12 bis 15 „
Hosen	von 3 bis 15 „
Schlafrocke	von 10 bis 25 „
Joppen	von 4 bis 12 „



Jeder fremde Reisende wolle, ehe er seine Einkäufe in der Re-  
 fidenz besorgt, sich meine großen, sehenswerten Schaufenster ansehen,  
 wo jedes Stück bereitwilligst herausverkauft wird.  
**Billige 13. Annen-Strasse. Billige 13.**  
**Hermann Paul Wolff.**

**Stettiner Cement**  
 ist wieder angekommen und empfiehlt billigt  
**A. Ahmann,**  
 Niederlagen Bahnhof Großhörnborf.

Inserate jeder Art finden guten Erfolg in der **Illustrierten Wochenschrift für Haus und Familie** (7. Jahrgang). Dieselbe wird außer an die direkten Abonnenten noch als Wochen-(Sonntags-)Beilage mit dem Inseratenteil von Provinzialzeitungen bezogen, daher besonders empfehlenswert für Versandgeschäfte.  
 Die **Illustrierte Wochenschrift für Haus und Familie** erscheint in der Hefenform wöchentlich 20 Seiten stark; sie bringt aus der Feder der beliebtesten Schriftsteller fesselnde Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, zahlreiche Abbildungen, Preisrätsel etc.  
 Preis der Inserate 30 Pfg. und 50 Pfg. die 4spaltige Nonpareillezeile. — Abonnementspreis durch die Post bezogen (Postliste Nr. 3206) oder durch Buchhandlungen und Colporteurs **vierteljährlich nur 1 Mark 25 Pf.**, auch in Hefen à 10 Pfg. — Probehefte gratis. Vertreter überall gesucht.  
**Wolf & Wagner, Dresden Postamt 8.**

**Brettnig Rosenthal.**  
 Heute **Mittwoch**  
**Kirschenfest,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Bruno Reunert.**

**Deutsches Haus.**  
 Morgen **Donnerstag**  
**Schlachtfest,**  
 früh Weißfleisch, abends Schweinstückel mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet  
**Otto Haufe.**

**Selterswasser,**  
 Himbeersaft la., Brausepulver, Zitronenextrakt, Waldmeisteressenz empfiehlt die Mohren-Drogerie von **Felix Serberg, Pulsnitz.**

**Auktion in Brettnig.**  
**Montag, den 30. Juli** findet im **Gasthof zum deutschen Haus** eine all-gemeine  
**Auktion**  
 statt. Es gelangen u. A. ein schöner Herren-Anzug, mehrere Hosen, neue und getragene Damenkleider etc. zur Versteigerung.  
**Theodor Vogel,**  
 Großhörnborf.

**Arnikahaaröl**  
 gegen Haarausfall empfiehlt die Mohren-drogerie von **Felix Serberg, Pulsnitz.**

empfehl

**Edmund Paulus,**  
 Marktneufkirchen i. S. Nr. 295.  
 Preislisten an Jedermann ansont und frei.

**Medizinalleberthran**  
 in feinsten Ware empfiehlt die Mohren-Dro-  
 gerie von **Felix Serberg, Pulsnitz.**

**Königl. sächs. Militärverein**  
 Nächsten Sonnabend  
**Monatsversammlung.**  
 Das Erscheinen aller Wittglieder bringend erwünscht.  
**D. R.**

**Jugendverein.**  
 Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr  
**Monatsversammlung.**  
 Das Erscheinen aller Mitglieder bringend erwünscht.  
**D. R.**

Feinstes wirkendes  
**Insektenpulver,**  
 Mueheln, Wanzentob i. Fl. 50 Pf. empfiehlt die Mohren-Drogerie von **Felix Serberg, Pulsnitz.**

**Ergebnis.**  
 Bei allem, was der Mensch beginnt, Was er ergrübelt und erwägt, Kommt's schließlich, das weiß jedermann, Doch nur auf das Ergebnis an. Nur dem Erfolg wird applaudiert, Der Richterfolg wird ignoriert Und alle Müß', die drauf verwandt, Wird absolut nicht anerkannt. Ist das Ergebnis aber gut, Dann spricht man von Geschick und Mut. So ist's Sitte, so ist's Brauch, Das lehrt der Ruf der „Gold-Eins“ auch

**Jetzt im Ausverkauf:**  
 Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Havelock und Ufster nur von M. 11 an, Herren-Anzüge nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima nur v. M. 12 an, Herren-Hosen nur v. M. 1, an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an, Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Burf-Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge nur von M. 6,50 an, Konfirmanden-Anzüge prima nur von M. 10 an.  
**Billigste und reellste Einkaufsquell Dresden.**

**Goldene Eins**  
 1. und 2. | Schloss-Strasse | 1. und 2. Etage.  
 Ecke Altmarkt.  
**Grad-Verleih-Institut.**

**Tricothemden**  
 für Radfahrer, sowie grauen Stoff für **Radfahrer-Anzüge** hält auf Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Reinh. Boden,**  
 Großhörnborf, Dammstraße.

**Dresdner Konkurrenz-Gesellschaft**

**Brückner & Co.**

Moritzstrasse Dresden I. Etage Ecke Neumarkt.

Elegante Saccoanzüge	v. 15—65 Mk.	Burschen-Anzüge	10—40 Mk.
Elegante Paletots	v. 12—45 Mk.	Burschen-Mäntel	12—40 Mk.
Elegante Havelocks	v. 12—60 Mk.	Knaben-Anzüge	3—20 Mk.
Elegante Rock-Anzüge	v. 25—65 Mk.	Knaben-Mäntel	4—20 Mk.
Hosen	v. 3—20 Mk.	Kellner-Anzüge	18—40 Mk.
Nach Maß zu den gleichen Preisen.		Knaben-Hosen	2—7 Mk.